



Abb. 9: **Kaiserin Maria Theresia** (1717-1780)
2., „theresianischer“, Schwabenzug 1763-1772: ca. 50.000 Siedler.

1736 Ehe mit Herzog Franz Stephan von Lothringen
(1745 Kaiser Franz I. Stephan),
1740-48 Österreichischer Erbfolgekrieg: Verlust
Schlesiens,

1756-63 Siebenjähriger Krieg,

1774 „Allgemeine Schulordnung“ (Einführung der
Schulpflicht vom 6. – 12. Lebensjahr),

1775 Erwerb der **Bukowina** von den Osmanen,

Hauptbauherrin von Schloss **Schönbrunn**,

Heiratspläne für ihre 14 überlebenden Kinder verbesserten
die Kommunikation zwischen Habsburgern und Bourbonen

Abb. 10: **Kaiser Joseph II.** (1741-1790)
3., „josephinischer“, Schwabenzug 1781-1787: ca. 45.000 Siedler.

Von seinen vielen Maßnahmen als Vertreter eines
„aufgeklärten Absolutismus“ seien genannt:

Aufhebung der Leibeigenschaft, Abschaffung der Todes-
strafe (Zivilstrafrecht),

1781, 1782, 1785 **Toleranzpatente** (weitgehende Glaubens-
freiheit und damit **Ansiedlungsmöglichkeit für protestanti-
sche Donauschwaben**; vgl. – *Schrankseite* – Abb. 15),
Gründungen: Allg. Krankenhaus Wien, Schulen, Waisen- u.
Armenhäuser.

Der Versuch, in seinem Herrschaftsbereich Deutsch als
Amtssprache einzuführen, scheiterte.



II. Herkunft, Gruppenbildung und Leistung

Anfangs überwogen die **schwäbischen Zuwanderer**, später die **Franken** und **Bayern**, zu denen sich **Elsässer**, **Lothringer**, **Pfälzer**, **Hessen**, **Böhmerwälder**, **Schlesier**, **Westfalen**, **Schweizer**, nicht zuletzt auch **Österreicher** und, in geringem Ausmaß, Italiener, Tschechen und Slowaken gesellten. Die zahlenmäßige Verteilung der deutschen Kolonisten, zu deren Aufhellung donauschwäbische Familienforscher sehr viel beigetragen haben, ergibt grob gerechnet zu je einem Drittel ...

- Alemannen (Schwaben, Badener, Süd-Elsässer, Schweizer),
- Franken, Hessen, Pfälzer, Nord-Elsässer, Lothringer (die mundartlich auf den alten Großstamm der Franken zurückgehen) und
- Bayern, Sudetendeutsche, Österreicher (also mehrheitlich Bairischstämmige).

Im neuen deutschen **Stamm der Donauschwaben** sind im Verlauf der Geschichte **alle Kolonisten** ohne Rücksicht auf ihren Herkunftsbereich aufgegangen.

Wie die Einwanderung selbst beanspruchte auch die Bildung eines **Gruppenbewusstseins** unter diesen Menschen einen langen Zeitraum.

In **Mundart** und **Tracht**, **Sitte** und **Brauchtum** gab es Unterschiede, die sich auf örtlicher Ebene allmählich anglichen und den Dörfern ihren je eigenen Charakter verliehen. (*Das HDD präsentiert verschiedene Trachten im EG. Vgl. dazu auch die Ortschaftsporträts im Keller!*)

Die Siedler machten aus einer Ödnis die **Kornkammer Europas**



Abb. 11, 12: Der Banater Maler **Stefan Jäger** (1877-1962) hat den „Vorher-Nachher-Effekt“ in diesen Bildern dargestellt. Sein Triptychon „Die Einwanderung der Schwaben in das Banat“ ist zur Ikone der Donauschwaben geworden. *(Das HDD besitzt ebenfalls eine Kopie davon.)*

... und betrieben je nach Voraussetzungen Weinbau, Viehzucht, Fischfang, Handwerk, Handel, Bergbau, Glasverhüttung – dies im Einklang mit der merkantilistischen („Wo Volk, da Geld“) und der physiokratischen („Die Bearbeitung der Natur bringt den Reichtum“) Staats- und Wirtschaftstheorie von damals.

Freilich lautet der wohl bekannteste, eher bitter klingende Spruch aus der Kolonistenzeit:

„Dem Ersten der Tod,/ dem Zweiten die Not,/ dem Dritten das Brot.“ ...

...denn es war alles andere als ein Kinderspiel, eine primäre (ursprüngliche) oder sekundäre (als Folge der Vernachlässigung) **Natur**landschaft (Bergwald, Steppenheide, Sumpfbgebiete, Flugsandstrecken) in eine moderne **Kultur**landschaft umzuwandeln.

Auch die **geistige Kultur** jener Deutschen erblühte. Man denke an den Dichter **Nikolaus Lenau** (1802-1850), den Schriftsteller Adam **Müller-Guttenbrunn** (1852-1923), den Arzt („Retter der Mütter“) Ignaz **Semmelweis** (1818-1865), die Musiker **Franz Liszt** (1811-1886) und **Paul Abraham** (1892-1960; *s. die Bildgalerie in der Musiksammlung, in der übrigens auch das Wirken Robert Rohrs (1922-2008), des unermüdllichen Musikforschers, dokumentiert ist.*), die Maler **Stefan Jäger** (1877-1962) und **Sebastian Leicht** (1908-2002) u. a.

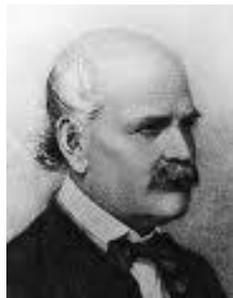
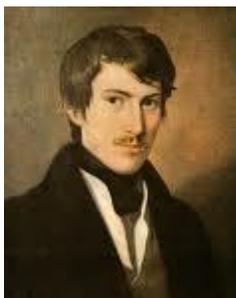


Abb. 13: **N. Lenau**
Csatád/ Lenauheim
Banat

A. M.-Guttenbrunn
Guttenbrunn/ Zäbrani
Banat

I. Semmelweis
Ofen
Ungarn

F. Liszt
Raiding
Ungarn, heute Österr.

S. Leicht
Brestowatz
Batschka

Die Bezeichnung „**Donauschwaben**“ fand erst **in den 20er Jahren** des 20. Jh. (R. Sieger, Graz und H. Rüdiger, Stuttgart) allgemeine Verbreitung. Freilich waren die deutschen Siedler auch früher schon unter dem Namen „Schwaben“ zusammengefasst worden. Die Madjaren und Slawen nannten sie so, und sie selbst übernahmen weitgehend diese Bezeichnung, die sich bei aller Verschiedenheit aus zwei Gründen anbot: Sie waren alle auf der Donau gekommen, auf Schiffen, die man allgemein „**Ulmer Schachteln**“ nannte (und Ulm liegt bekanntlich in Schwaben). Auch ihre Sprache nannten sie folgerichtig „Schwowisch“. Dennoch stößt der Begriff aus politischen, geographischen und organisatorischen Gründen bis heute auf Widerstand: etliche sprechen lieber von „Ungarndeutschen“, „Sathmarer“ oder „Banater“ Schwaben, sodass „Donauschwaben“ im engeren Sinne nur die Bewohner der Batschka, Syrmiens und Slawoniens meint. (Als **politischer** Grund lässt sich die Zerschlagung Ungarns nach dem I. Weltkrieg anführen, die die Donauschwaben auf Ungarn, Jugoslawien und Rumänien verteilte, als **geographische** Gründe die Rand- oder Insellage des Ungarischen Mittelgebirges, des Sathmargebietes oder des Banats, als **organisatorisch** bedingt die Gründung der Landsmannschaften nach dem II. Weltkrieg).

III. Geographie der Ansiedlung

Der Siedlungs- und Lebensraum der Donauschwaben umfasst den **westlichen und südlichen Teil des pannonischen Beckens**; dies ist der überwiegend ebene Teil des Donau-Karpatenraumes, der von 1866 bis 1918 die östliche Hälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie bildete (Seit 1526 Bestandteil des Habsburgerreichs). An den Rändern des Beckens haben wir Berglandschaften, daran schließen sich ausgedehnte Hügellandschaften an. Am umfangreichsten ist aber die Lößlandschaft in der Tiefebene. Entlang den Wasseradern erstreckt sich ein breites Niederungsland, das im Süden zwischen Donau und Theiß seine größte Ausdehnung besitzt.

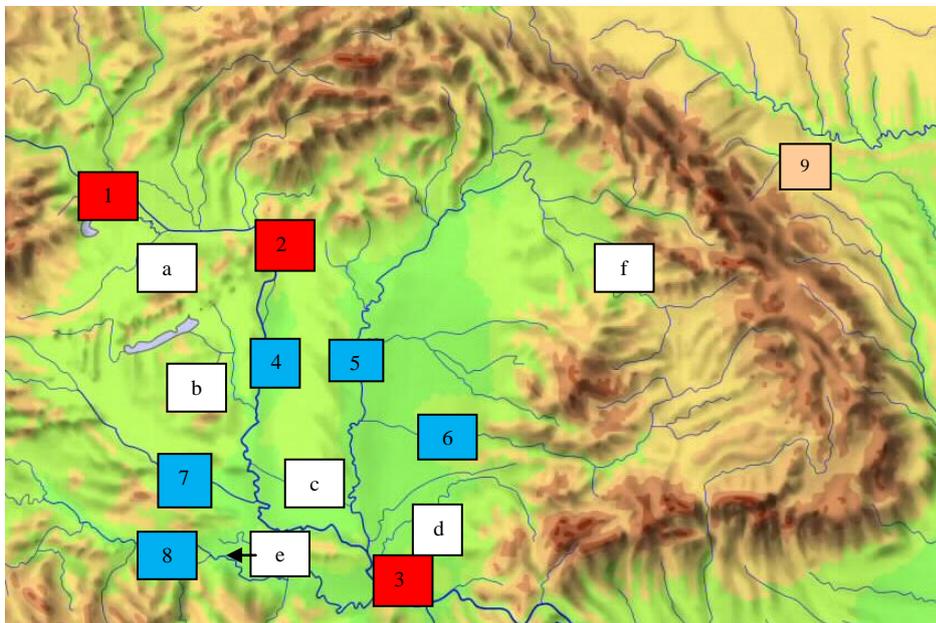


Abb. 14: Das Karpaten-Becken/ Die Pannonische Tiefebene
 Städte: 1 Wien, 2 Budapest, 3 Belgrad; Flüsse: 4 Donau, 5 Theiß, 6 Mieresch, 7 Drau, 8 Save; Bergzug: 9 (Wald)Karpaten; donauschwäbische Gebiete: a Ungar. Mittelgebirge, b Schwäbische Türkei, c Batschka, d Banat, e Syrmien, Slawonien, Kroatien, f Sathmar.